Liebe Altenbrucher,

eine kurze Google-Suche unter dem Stichwort „Ostergrüße“ fördert einen ernüchternden Befund zu Tage. Osterhasen über Osterhasen hoppeln auf Osterkarten mit mehr oder weniger geistvollen Sprüchen übers Feld. Der Hase scheint der kleinste gemeinsame Nenner zu sein, auf den sich unsere Gesellschaft einigen kann, wenn es um den Sinn dieses Festes geht. Die gedankenlosen Macher von Grußkarten verniedlichen mit ihren Häschen-Motiven, was nun wirklich keine Kleinigkeit ist.

Drei Frauen machen sich auf zum Friedhof, zum Grab Jesu in Jerusalem, sie **erwarten den Tod und finden das Leben! Das ist der Kern von Ostern! –** Doch eins nach dem anderen.

Die Frauen erleben, was jeder sensible Mensch weiß oder doch wenigstens in sich spürt. Auf dem Friedhof, da, wo die Verharmlosung, die Verniedlichung des Lebens nicht gelingen will, wird das Leben auf seine wesentliche Frage zurückgeworfen: Warum leben, wenn am Ende doch nur das Sterben steht?

Anders gesagt: Soll der Satz – „Die Hoffnung stirbt zuletzt!“wirklich der letzte hilflose Spruch sein, mit dem wir uns durchs Leben retten? Soll es das gewesen sein, was uns trägt, dass wir am Ende erleben müssen, sogar die Hoffnung stirbt?

Dann wären wir bedauernswerte Kreaturen, wie es Paulus im Predigttext von heute formuliert hat (1. Kor. 15,19).

Bild: Taufbecken (Ausschnitt) St. Nicolai Altenbruch – „getragen sein“

Gegen das Bedauern und die Traurigkeit, dass alles irgendwann mal zu Ende geht, muss mehr als ein Spruch oder ein Osterhase ins Rennen gehen. Das Leben ist zu ernst, um es zu verharmlosen. Es gilt dem Leben einen letzten Sinn abzugewinnen!

Und genau das passiert am Ostermorgen als die Frauen das Grab wider Erwarten leer vorfinden. Zuerst denken sie an Grabräuber, doch schnell wird klar, Jesus, der Totgeglaubte lebt! Ein neuer Blick aufs Leben kommt in die Welt. Das Ziel unserer Wege auf dieser Erde ist nicht das Sterben, sondern zu leben!

Ostern stellt sich gegen die eine scheinbar unumstößliche Wahrheit, dass nichts im Leben so sicher ist, wie das, dass wir alle sterben werden. **Die Gewissheit des Todes, dieser Glaubenssatz der Menschen, die sich mit Sprüchen und Osterhasen durchs Leben retten, muss bezweifelt werden!**

Mit dem heutigen Osterfest feiern wir einen wohltuenden Zweifel, der alle Verzweiflung in Frage stellen will.

Der „Osterzweifel“ (Helmut Gollwitzer) will sich in unserem Herzen breit machen. Ein „fröhlicher und respektloser Osterzweifel, gegenüber der Herrschaft des Todes auf Erden, gegenüber der Hoffnungslosigkeit, der Unbekanntheit und Ferne Gottes, der Sinnlosigkeit des Leides und der Überlegenheit der Macht über das Recht.

Ein fröhlicher Zweifel, nicht aus einer optimistischen Weltanschauung heraus, die dann doch rasch erschüttert ist, sondern ein Zweifel von Gott, von der Osterwirklichkeit her!

Ja, es stimmt, was ich von vielen höre, dass Osterfest dieses Jahr steht unter einem eher bedrückenden Vorzeichen. - Das Leben will leben und kann es nicht!

Wir wollen raus, in die blühende Natur, erleben, wie der Frühling den Winter vertreibt, wollen liebe Menschen in die Armen schließen – und können es nicht tun wie wir es gewohnt sind; - Ja, das ist bedrückend!

Wie wäre es, wenn wir in diesen Tagen zu Zweiflern werden?

Wenn wir anfingen die Stimmen in uns, die uns ängstlich und sorgenvoll sein lassen, in Zweifel zu ziehen?

Werden wir Osterzweifler, die sich innerlich in der Zuversicht festmachen, die die Frauen am offenen Grab in Jerusalem gefunden haben.

Das Grab ist leer und der Tod ist nicht mehr,

denn Gott nahm in seine Hände:

Meine Zeit /

Mein Fühlen /

Denken /

Hören Sagen /

Mein Triumphieren /

Und Verzagen –

(Hans Dieter Hüsch)

Mit herzlichen Grüßen und bleiben Sie gesund!

Ihr Pastor

Pastor. Dr. Lutz Meyer (pastor.meyer@web.de) Tel.: 04722 2901

St. Nicolai – Sei dabei

Frohe Ostern!

Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

EVANGELIUM NACH MARKUS,
KAPITEL 16, VERSE 1–8

Bild: Auferstehungsfenster Ostseite der Kirche St. Nicolai